



Der Aschermittwoch ist vorbei und meine jährliche Fastenzeit beginnt. Eine Nachbarin hat dieses Jahr einen Dry January durchgeführt. Sobald die Tage etwas wärmer waren und die Fußgänger nicht mehr über die Bürgersteige schlitterten, saß sie immer wieder rauchend auf der Bank vor unserer Tür und genoss ihren wohlverdienten Verzicht.

Ich kann das gut nachvollziehen, da ich selbst eine pensionierte Raucherin bin. Aber weil ich als fränkische Hausfrau irgendwann mal nachgerechnet habe, ob es überhaupt Sinn macht, in die Altersvorsorge einzuzahlen, wenn man raucht, habe ich aufgehört. Die Mathematik war eindeutig, die Vernunft gewann und die Zigaretten verloren.

Nun beginnt also die Fastenzeit. Ich verzichte bis Ostersonntag auf Alkohol, Süßkram und Fleisch und denke dabei nach, wie gut es uns eigentlich geht. So verliere ich jedes Jahr 2-3 Kilo – die ich dann den Rest des Jahres mit derselben Hingabe wieder zunehme. Es ist ein Kreislauf, fast schon rituell.

Außerdem versuche ich mehr Sport zu machen, was mir noch schwerer fällt als aufs Essen zu verzichten, weil ich von Natur aus faul bin und Bewegung noch weniger gern mache, als meine Steuererklärung.

Deshalb brauche ich Fritz, mein persönlicher Motivationscoach. Eine nachgiebige Tyrannin in Fellform, die jeden Morgen vor mir steht und mich anschubst und fragt „wann gehts denn endlich los“.

So treibt sie mich täglich in den Viktoriapark – bei Regensturm oder Schnee. Fritz kennt keine Gnade, ich muss raus, für sie gibt es kein Morgen nur ein Jetzt. Im Park treffe ich dann andere frierende Menschen, mit erschöpftem Blick – offensichtlich auch Opfer ihrer vierbeinigen Trainer. Ich hoffe auf diese Art eine gute Figur zu bekommen, denn zu Ostern habe ich eine lange Reise vor und will schön sein.

Mit meiner künstlerischen Leiterin Christina Schulz fahre ich nach Taiwan, wohin uns chinesische Künstler eingeladen haben. Dann habe ich festgestellt, dass mein Pass abgelaufen ist und befürchtete das Schlimmste. Ich recherchierte also im Internet nach einem Bürgeramtstermin, und dann geschah das Wunder von Tempelhof!

Am nächsten Tag bekam ich sofort einen Termin und habe im Amt nur 10 Minuten gewartet. 10 Minuten in Berlin!

Es standen Ordner an der Tür, die alles erklärt haben und einer hilflosen alten Dame gezeigt haben, wie der Passbildautomat funktioniert. Die anderen Menschen im Warteraum waren freundlich und entspannt.

Nach allem, was man über die Bürgerämter gehört hat, war ich fassungslos. Wer auch immer die Bürgerämter neu organisiert hat, der verdient einen Orden. Sie gehört ausgezeichnet und geehrt und sollte sofort in die Leitungsfunktion der BVG versetzt werden, dann wird unser Nahverkehr demnächst auch besser funktionieren. Aber man darf ihren Ruhm nicht zu laut verbreiten, sonst wird sie noch von der Deutschen Bundesbahn abgeworben, die könnte auch noch ein wenig mehr Effizienz gebrauchen.